Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 23

Rubrik: Aus Zürcher Lichtspieltheatern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirflich dem einzelnen dienen fann. Für ein Ausstellungs= fino - und zumal bei freiem Eintritt - hat der Besucher immer Zeit, und was er da fieht, vergißt er weniger leicht, ols die ungeheure Menge einzelner Dinge, die sich ihm in all den Vitrinen und Auslagen bieten. Es fommt natür= lich auch darauf an, daß eine möglichst geschickte Form ge= wählt wird, Reflame zu machen. Ginzelne Industrie= zweige haben die Ausstellungen ihrer Erzeugnisse geschickt durch Dioramen unterstützt. Zugegeben, daß diese oft recht malerisch und nett aussehen, — z. B. das Diorama der Textilindustrie, dann auch die Darstellung des Landbaues in Kanada baw. in Kongo — aber welch gang andere Bir= fung müßte ihnen innewohnen, wenn sie Leben annehmen fönnten, wenn man das hier in toten Gruppen mühsam zusammengestellte, als bewegtes Abbild der Wirklichkeit vor Augen hätte. Wenn die Webstühle und Maschinen auf der weißen Wand wirklich arbeiten würden, wenn man den gewaltigen Arbeitsprozeß, der z. B. nötig ist, um aus den Stoffen der Natur Befleidungsgegenstände zu machen, in wenigen Minuten miterleben fonnte! Dann hatten ei= nem auch die blanken, schimmernden Maschinen mehr zu jagen, an denen man nachher in der Industriehalle vorbei= wandert, und denen man, ohne daß man sie auf irgend eine Beise im Betrieb sieht, als Nichtfachmann meistens hilflos gegenübersteht, wenn man nicht einfach eine ästhes tische Freude an ihnen empfindet. Der Kinematograph hat die Fähigfeit, auch den kompliziertesten Prozeß verständlich zu machen, dadurch, daß er Teilfunktionen wieder= geben fann, die man im Riesengetriebe einer Fabrik gar nicht erfennt, und die auch eine ruhig im Ausstellungs= raum aufgestellte Maschine nicht begreifen lehrt, hier muß Industriefilm als ergänzender Faktor einsetzen.

Doch nicht nur als solcher, sondern auch als dramati= scher Ausstellungsfilm wird das rollende Band wertvolles leisten können. Betteres muß allerdings geschickt und doch nicht derb-aufdringlich inszentert sein. Am besten wird es so geboten, daß ihn sich der Ausstellungsbesucher in den Ruhepausen ansieht ("Frühstückstino", "Five o'clock-Licht= spiele,, "Besper=Bio"), der Phantasie ist hier der allerwei= teste Spielraum geboten, und ein fluger, findiger Beschäfts= mann wird es verstehen, im Ausstellungskino in einer Beise auf einen Stand aufmerksam zu machen, daß sich ein Erfolg ohne weiteres verbürgt. Natürlich gilt auch hier der Sat: "Eines schickt fich nicht für alle", größtmög= liche Individualität muß walten können, um den Einzelnen aus der Masse herausheben zu können.

Natürlich ist eine solche Reklame nicht gerade billig. Fremdenverkehrvereine, die lediglich die Schönheit ihrer Gegend auf den Film bannen können, um ichon Interessan= tes in Fülle aufzuweisen, haben es einfacher und leichter als Fabrifanten, die erst Ideen entwerfen, Schauspieler anwerben, Regisseure in Bewegung setzen mussen. (Db= wohl es feststeht, daß sich auch hier oft mit kleinen Mitteln Großes erreichen läßt.) Aber wenn man bedenft, welche Unsummen jährlich für ganz unnütze und zwecklose papie= rene Reflame ausgeworfen werden, dann follte man doch glauben. daß für das Kino, in dem man es mit den

nis gelangen, daß eigentlich nur noch der Kinematograph doch alles Neue dankbar aufgenommen wird, fein Aufwand zu schade ist.



Alus Zürcher Lichtspieltheatern.

Wenn anderwärts die mit Riesenschritten herankom= mende heiße Jahreszeit ein Nachlassen der Büte der Kino= programme im Gefolge hat, so ist das in den Zürcher Ri= nos noch nicht der Fall. Ganz im Gegenteil! Biele der sogenannten "großen Schlager" des Jahres find auf ihrer Wanderung erst in diesen Tagen in die Schweiz gelangt und halten das Interesse des Kinopublikums auch jetzt noch wach, vielleicht der einzige Vorteil, den das manchmal lange Ausbleiben bedeutender Filmkreationen mit sich brinat.

Der Kinematograph "Zürcherhof" wußte die litera= rischen Kreise durch den ersten deutschen Autorenfilm "Der Andere" von Paul Lindan zu fesseln, der durch die Mit= wirfung des großen Bühnenfünstlers Bassermann — in d. Hauptrolle, — ganz besonders Relief gewann. Inhaltlich zeigt sich eine sehr oft beobachtete Tatsache: es ist nicht leicht. Bühnenwerfe so ohne weiteres für den Kilm zu adoptieren und zumal, wenn es sich um ein so schwieriges Problem handelt, wie das von Lindau bearbeitete. Aber die Sache wurde recht geschickt angepackt und lobenswert durchgeführt. Mehr als die Handlung fesselt freilich das Spiel Baffermanns, der sich sehr schnell in die Filmschau= spielerei eingelebt hat. Wirft seine starke Mimik auch manchmal vielleicht etwas übertrieben, jo find andere Sze= nen von ungemein packender Bucht. Wenn sich in dem Staatsanwalt Hallers der Uebergang vom einem Ich zum andern vollzieht, dann hat Bassermann Momente von sel= tener Realistif. Der Rücken zieht sich zusammen, der Nakfen zuckt in wildem Schmerz, die Augen verlieren ihren lebendigen Glanz und starren ins Leere, die Bewegungen werden automatisch — das ist ganz außerordentlich gestal= tet. Auch seine Partner halten sich gut, Hanni Weiße ist als unschuldig verdächtigtes Dienstmädchen vortrefflich, Rese= mann als alter Einbrecher ein Prachtsstück von Hallun=

Asta Rielsen, die wir lange nicht mehr sehen, gastierte in "Romödianten" in der Lichtbühne. Der Film hinterließ schmerzliches Bedauern darüber, daß es uns so selten ver= gönnt ift, sie zu schauen. Immer neue seelische Saiten weiß sie anzuschlagen, höchste Kunst ist ihr eigen. Kaum eine andere Filmfünstlerin vermöchte den Schmerz des um ihr Kind trauernden Weibes jo zum Ausdruck zu bringen, wie diese wundervolle Mimiferin. Die Szene, in der die "Komödiantin", die sicherlich das Beben längst verlernte, inbrünstig um das Leben des Knaben bittend, in die Kniee finft, bleibt für immer im Gedächtnis.

Und einen weiteren, über den Durchschnitt weit hin= ausragenden Film enthält diefes Programm, "Ein Staats= geheimnis", von Cines. Wie in "Quo vadis?" zeigt sich auch hier eine geradezu souverane Beherrschung der Ras-Massen zutun hat, und besonders auf Ausstellungen, wo sen. Volkspsychologen könnten da lernen, wie Massenbe= wegungen entstehen. Man glaubt faum, daß das das und erzählt folgendes erbauliche Siftörchen, das auch wir Werk eines Regisseurs sein kann, so ungestüm treibt da alles vorwärts, bis es zu wilder Begeisterung anschwillt.

Die Szenen an der Börse, im Theater, in der Funken= station, auf der Straße — und — nicht vergessen — auf dem Schlachtfeld, bilden eine hervorragende Komposition und find wie aus einem Bug.

Der Kinema-Palast brachte den in Berlin unter dem Titel "Der junge Chef" in Szene gegangenen Kontinental= Vierafter "Der Ausgestoßene". Auch dies ist ein Film, der fich unter die besonders empfehlenswerten einreihen läßt. Unter Vermeidung unnötiger Geschraubtheiten, zieht da ein ergreifendes Menschenschicksal vorüber, von Theodore Burgarth erschütternd wiedergegeben. Auch die Regie hat löblich gearbeitet, das Bagno mutet durchaus echt an.

Im Kino Radium sah ich einen sich seinen Vorgängern würdig angliedernden amerikanischen Gaumontfilm "Skla= Wie in "Jack Johnson" ist auch hier ven des Goldes". das fremde Milieu gut getroffen; die Bilder find voll schäu= menden Lebens, die Handlung ift spannend und doch nicht exaltiert und die Photogrophie ist wie immer einwandfrei und verblüffend durch schöne Lichteffefte.

"Könige der Wälder"(Apollofino) eines der Tierdramen von Selig, gibit viele Rätsel zu lösen auf. Wie es möglich ist, die — wenn auch gezähmten — Bestien bis zu diesem Grad von Schauspieltalent zu erziehen, erscheint unverständlich. Eine sehr geschickt erdachte Episode aus dem

Dichungel bildet das Gerippe des Werkes, in das die Löwen und Leoparden nicht einfach unmotiviert hineinplumpsen, sondern wissentlich hineingehören. Die "Schiffs= ratte" ist trot der handgreiflichen Unwahrscheinlichkeit der Rettung von einem Schiff zum andern — übrigens nicht übel arrangiert - ein ganz passabler Film.

Ein ganzes Arsenal von Tricks führt "Dämonios" (Olympiakino) auf. Wer Freude an einer atemlosen Jagd eines Deteftivs hinter einem Verbrecher hat, dem nichts numöglich ist, der wird sich sehr gut unterhalten haben; ich möchte für heute mein persönliches Urteil zurückhalten, da ich einen ausführlichen Artifel über Films dieses Genres, zu dem auch "Menschen und Masken" (Lichtbühne) zählen in Arbeit habe, der demnächst in diesem Blatt erscheinen wird.

Aus dem amerikanischen Programm des Löwenkino notiere ich als gute Filmerzeugnisse die einen prächtigen Brückenkampf aufweisende "Belagerung von Petersburg" und die "Schwester des Spielers". E. 2.



Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

Die Zeit der sauren Gurfen naht heran. Der Balfanfrieg ist zu Ende und die österreichische Spionageaffäre interessiert bald nicht mehr und doch muß immer Neues passieren, um die Laune des Zeitungslesers nicht zu ver= derben. Also macht man sich wieder über das Kino her hauptmannschaftliche Beschluß in der Angelegenheit stehe

abdrucken wollen:

Die Kinoseuche bei der Jugend. Tavannes erfreut sich eines ständigen Kinematographen. Dieser Kunsttemper übt nun eine derartige Anziehungsfraft auf die Schuljugend aus, daß sie auf alle möglichen Mittel finnt, um sich das Eintrittsgeld zu verschaffen. Es sind Fälle namhaft gemacht worden, wo Schulknaben ihre festverschloffenen Sparbüchsen erbrochen haben, um das Geld im Kino besser anzulegen. Andere Anaben haben Meffingschilder von den Grabsteinen des Friedhofes gebrochen, um das Metall dem Glockengießer zu verkaufen. Letter Tage fingen Knaben eine Ruh auf der Weide und versuchten, deren Glocke zu stehlen, um sie zu versilbern und den Erlös dem Kino zu opfern. Beim Durchschneiden des ledernen Glockenrie= mens verletten sie jedoch das Tier und dieses konnte den jungen Freibeutern entrinnen. ("Bund").

Difficile est

Deutichland.

chei ENJATi RGDBEgg=nffendDt Deutschland. Aft.=Gef. für Kinematographie und Filmverleih, Straßburg. Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte nach höher bemessenen Abschreibungen von 447,800 (im Vorjahr 310,092) Mark einen Reingewinn von 13,707 (185,563) Mk., der zu Rückstellungen und zum Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden soll (im Vorjahr wurden 16 Prozent Dividende verteilt). Nach dem Geschäftsbericht ist das un= günstige Ergebnis darauf zurückzuführen, daß die Theater erst viel später eröffnet werden konnten, als vorauszusehen war. Das Filmverleihgeschäft, das im Vorjahre einer großen Unruhe unterworfen war, wurde aufgegeben. Die Aussichten werden wie folgt beurteilt: Nach Aufgabe des Kilmverleihgeschäftes sind wir noch mehr wie zuvor in der Lage, uns intensiv mit dem Betriebe unserer Theater und mit dem Vertrieb von Monopolfilms zu befassen, sodaß wir hoffen, wieder mit einem günstigeren Ergebnis aufwarten zu fönnen.

- Rinostreif. Die Kölner Kinobesitzer haben den Streif beschlossen, da sie sich nicht länger mit leeren Ber= sprechungen hinziehen lassen wollen. Gine Kommission wird bestimmen, an welchem Tag die Kölner Kinos ihre Pforten schließen. — Vielleicht werden sich die Stadtverord= neten jetzt doch beeilen, die hohen Steuern auf ein ver= nünftiges Maß zu reduzieren.
- Protest=Versammlung in Leipzig. Der Berein der Kinematographentheater=Besitzer hatte am Samstag abend im großen Saale des Ctablissements Sanssouci eine öffent= liche Protestversammlung veranstaltet. Bekanntlich soll ieder Befiger eines derartigen Theaters von heute ab fünf Pfennig Kinosteuer pro Tag und Platz an den Rat der Stadt Leipzig zahlen, gleichviel, ob der Plat besetzt wird oder nicht. Es würde das Beispielsweise für den Besitzer eines mittelgroßen Kinematographentheaters mit 600 Plätzen eine Jahresabgabe von 10,950 Mark ausmachen.

Der Vorsitzende machte auf die Ungerechtigkeit der Steuer aufmerksam, da fie auf die Dauer dem armen und wenig bemittelten Mann das Vergnügen verüble, sich an der Kunst der Filmdarstellungen zu erfreuen. Der freis=